



## MEILENSTEIN IM SPORT

Mit Jason Collins bekennt sich jetzt der erste aktive US-Profi-Basketballer zu seiner Homosexualität.

► Seite 4/5



## FEMEN

Wer vertritt hier wen? Die aus der Ukraine stammende Gruppe steht auch bei Feministinnen in der Kritik.

► Seite 6

## AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:

► [www.akduell.de](http://www.akduell.de)

# Gegen die Gras-Prohibition

**Was macht eigentlich die Cannabis-Legalisierung? Das gesellschaftspolitische Dauerthema ist zurück auf der Agenda. Am Wochenende fand parallel in elf deutschen Städten der sogenannte Global Marijuana March statt. Auch in Dortmund haben rund einhundert Menschen demonstriert. Bis zur endgültigen Legalisierung hierzulande werde es aber noch ein paar Jahre dauern, sagt der Hanf-Aktivist Steffen Geyer.**

Die Bewegung für eine umfassende Freigabe von Rauschmitteln hat einen neuen Aufschwung bekommen. In den USA haben zwei Bundesstaaten Cannabis unlängst per Volksentscheid legalisiert. Weltweit sind vergangenen Samstag Gegner\*innen des Hanf-Verbots in über 500 Städten auf die Straße gegangen. Dass Anbau, Besitz und Konsum von Cannabis immer noch vielerorts illegal sind, nennen die Aktivist\*innen „Prohibition“.

Steffen Geyer ist langjähriger Legalisierungsaktivist und Leiter der Hanfparade in Berlin, der größten Demonstration der Szene hierzulande. Er erkennt durchaus Fortschritte in der gesellschaftlichen Debatte um das Thema. „Als ich vor 13 Jahren mein Aktivistentum begann, war Cannabis für die meisten Nichtkonsumenten ein Mysterium, dass sie allenfalls als Requisite in schlechten Krimis wahrnahmen“, sagt Geyer. Praktisch jede\*r kenne inzwischen eine Konsument\*in, wodurch das Thema in die Mitte der Gesellschaft gerückt sei.

Die Hanf-Aktivist\*innen argumentieren, ein Verbot schade nicht nur Konsument\*innen, sondern letztlich der ganzen Gesellschaft. „Die Kosten für Repression und



Entspannter Protest beim weltweiten Aktionstag auch in Dortmund. (Foto: rvr)

Verfolgung fallen jedem Steuerzahler zur Last, und gleichzeitig existiert ein riesiger Schwarzmarkt für Cannabisprodukte“, wie es vom Deutschen Hanfverband heißt. Zudem operiere dieser Schwarzmarkt „ohne Besteuerung und staatliche Kontrolle“. Darüber kämen auch Jugendliche, die ja eigentlich geschützt werden sollen, an die Rauschmittel. In staatlich regulierten Geschäften könne man dies hingegen besser kontrollieren, argumentiert der Verband.

## „Illegalität kennt keinen Jugendschutz“

Dieser Sicht schließt sich auch Steffen Geyer an. „Der Schwarzmarkt für illegalisierte Rauschmittel kennt keinen Jugendschutz.“ Eine Freigabe könne Qualitätskontrollen, stabile Wirkstoffgehalte und Altersgrenzen gewährleisten. Wo der Staat sich aus der Kontrolle der Produkte zurückziehe, litten die

Konsument\*innen: „Den Dealer interessiert nur, ob du Geld dabei hast.“

Der Protestmarsch in Dortmund wurde stark von der Piratenpartei dominiert. Nicht nur waren sie fast als einzige mit Parteifahnen unterwegs. Auch stellten sie fast alle Redner\*innen, und nahmen den Lautsprecherwagen für sich ein. Bis auf eine Handvoll Leute aus der Grünen Jugend machten sich die Parteien merklich rar.

Zwar gebe es bei Piraten, Grünen und Linke Tendenzen zu einer liberaleren Drogenpolitik. Der entscheidende Faktor aber seien die Volksparteien, allen voran die Sozialdemokratie. „Wenn es der deutschen Legalisierungsbewegung nicht gelingt, die SPD zu einem Umdenken zu bewegen, wird uns der Politikwechsel nicht gelingen“, meint Geyer. Aber dass auch eine Rot-Grüne Mehrheit im Bund kein Garant für eine Lega-

lisierung ist, sei „eine Lehre, die wir 1998 und 2002 bitter lernen mussten.“

Es gibt also noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten. In der Debatte steckt viel Ideologie. 2011 wurde Kanzlerin Angela Merkel im Rahmen einer Internet-Kampagne nach der Drogenpolitik gefragt. Merkel, die Naturwissenschaftlerin, druckste herum und ließ sich letztlich nur abringen, dass Cannabis in großen Mengen schädlich, Alkohol in geringen Mengen hingegen nicht schädlich sei. Eine interessante Argumentation, die zeigt, dass die Debatte nicht immer rational geführt wird.

## Die Debatte ist nicht immer rational

Auch die These, dass eine Legalisierung zu mehr Konsum führe, halten Hanf-Aktivist\*innen für Quatsch. Auch Steffen Geyer kommt zu dem Ergebnis, dass „kein kausaler Zusammenhang“ zwischen einer Freigabe und einem Anstieg von Konsument\*innen bestünde. Es gehe auch nicht darum, einen neuen Markt zu eröffnen. Vielmehr soll der bereits bestehende Markt in eine für die Gesellschaft nützliche Form umgewandelt werden: „Legalisierung bedeutet nicht mehr Konsumentinnen und Konsumenten, sondern mehr Steuern und mehr sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze.“

Wie lange dauert es denn jetzt noch, bis man sein Cannabis in Deutschland völlig legal erwerben kann? „Meiner Meinung nach trennen uns trotz aller internationalen Fortschritte fünf bis sieben Jahre von legalem Rauschhanf Made in Germany“, sagt Geyer. „Vorausgesetzt, wir werden nicht müde, dafür zu arbeiten, die Menschen aufzuklären und unsere Politiker mit passenden Aktionen vor uns her zu treiben.“ [Mnd]

**DER EKELBARON  
MELDET SICH ZU WORT****Leibesertüchtigung**

Es ist wahrlich eine Ironie des Schicksals, dass im Finale der Champions League zwei deutsche Vereine aufeinander treffen, die nach den führenden Königreichen des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation benannt sind: Die Preußen, nichts anderes heißt Borussia, spielen gegen die Bayern. Dabei sind die zahlreichen deutschen Sportvereine einst genau jenem bürgerlich-republikanischen Taumel entsprungen, der diese Königreiche schließlich hat untergehen lassen.

Der Bürger benötigt solcherley Leibesertüchtigung um sich seines Platzes in der Gesellschaft zu vergewissern. Im vermeintlich fairen Wettkampf soll sich entscheiden, wer über wem steht und wer sich unterzuordnen hat. Dieser Wettbewerbskult gilt ihm als allgegenwärtiges Ideal. Leistungsgerechtigkeit nennt der Bürger dies, oder auch Sozialdarwinismus.

Wohin derartiger Idealismus führt, lässt sich ebenfalls durch die Finalpaarung demonstrieren. Bereits zum dritten Mal innerhalb weniger Monate treffen die beiden Vereine aufeinander und sorgen für Langeweile. Die fettesten Vereine überleben, indem sie die fittesten Spieler kaufen und damit ihre Vormachtstellung sichern. Alles Andere verkommt zum Mittelmaß und wird von den Großen künstlich am Leben gehalten um die Illusion des fairen Wettbewerbs am Leben zu halten. So funktioniert es im Fußball, wie auch in der großen Politik, bis die Zeit des bürgerlichen Selbstbetrugs endlich vorbei ist.

**Hochachtungsvoll,  
Friedrich von Einhalt**

# Das war der Euromayday 2013



**Lastwagen mit fetten Sound-systems, Clowns, eine bunte tanzende Menschenmenge – am Samstag haben rund 700 Menschen in Dortmund gegen unsichere Lebens- und Arbeitsverhältnisse demonstriert. Gut dreieinhalb Stunden schlängelte sich der laute Demonstrationzug vom Dortmunder U bis zum Nordmarkt.**

Das Vorbereitungs Bündnis hat große Pappschilder in Form von Sprechblasen mitgebracht. Auf der Demo können die Teilnehmer\*innen die Pappen mit ihren persönlichen Forderungen beschriften. Auch sonst ist hier vieles anders als auf den klassischen Mai-Demonstrationen der Gewerkschaften: Es gibt keine vorgefertigten Reden, sondern Interviews mit Aktivist\*innen aus der Region, die immer wieder das musikalische Treiben unterbrechen. Bastian Pütter vom Straßenmagazin Bodo spricht über städtische Verdrängungspolitik gegenüber Wohnungslosen. Ein Vertreter der Ärztlichen Flüchtlingshilfe berichtet davon, wie Menschen ohne Aufenthaltspapiere aus dem Gesundheitssystem fallen. In einem weiteren Interview thematisiert eine

Vertreterin der Beratungsstelle für Sexarbeiterinnen Madonna e.V. die miserable Lage der Prostituierten seit der Schließung des einigermaßen institutionalisierten Straßenstrichs. Die Kulturinitiative Nordpol wirbt für ihr Projekt, ein selbstverwaltetes Kulturzentrum in Dortmund zu erkämpfen. Dazwischen immer wieder: Musik von drei Lastwagen und einem Fahrrad-Soundsystem.

Nur an einer Stelle wird es ganz still: Als die Demonstration auf der Mallinckrodtstraße an dem Ort vorbei zieht, wo im Jahr 2006 Mehmet Kubasik von den Neonazis des NSU ermordet wurde. Kurz zuvor hatte ein Aktivist des Dortmunder Antifa Bündnisses den Umgang der Stadt mit den Nazi-Morden kritisiert.

Nicht ein Thema steht im Zentrum des Euromayday, sondern das Bestreben, einem breiten sozialen Bündnis ein Forum zu verschaffen, das sich ihre Stadt aller Kommerzialisierung und Privatisierung zum Trotz wieder zurückerobert. Und das längst nicht nur in Dortmund: Vor zwölf Jahren fand der erste Euromayday in Mailand statt. Seitdem ist die politisch-aktionistische Straßenparade zu einem europäischen Phänomen geworden. Im Jahr 2004

nahmen bereits insgesamt 100.000 Menschen an den Paraden teil. Im Kulturhauptstadtjahr 2010 kam der Euromayday erstmals an die Ruhr.

Als der bunte Zug mit wummern den Bässen den Nordmarkt erreicht, sind viele Anwohner\*innen einen Moment lang irritiert. Aber es dauert nicht lange, bis sich die Stimmung löst, und die Demonstration in ein spontanes Straßenfest mündet.

Die Veranstalter\*innen ziehen ein fast rundum positives Fazit – wäre da nicht die Polizei gewesen. Die trübte die sonst allseits gute Stimmung wiederholt durch die Suche nach Alkohol auf der Demonstration. In einer Seitenstraße seien bei einer solchen Kontrolle sogar zwei Menschen von einer Gruppe Polizisten ohne Vorwarnung verprügelt und aus sehr kurzer Entfernung mit Pfefferspray besprüht worden, berichtet das Vorbereitungs Bündnis. Die Betroffenen seien mit Verdacht auf Knochenbrüche und Augenverletzungen ambulant behandelt worden. „Die Polizei hat sich nach dem Übergriff noch nicht einmal um die medizinische Erstversorgung gekümmert“, sagt Stefanie Köppler, Mitorganisatorin des Euromayday. [rvr]



# „Ein katastrophaler Prozessauftakt“

Am Montag hat endlich der NSU-Prozess begonnen. Nachdem das Oberlandesgericht München Mitte April eine Neuvergabe der Presseplätze im Gericht angeordnet hatte, wurde das Verfahren um knapp drei Wochen verschoben. Hinzu kommt, dass immer wieder neue Fälle von Behördenversagen im Zuge der Ermittlungen bekannt werden. Das Hin und Her zeugt vom Unwillen, sich mit Rassismus in Deutschland ernsthaft zu beschäftigen, meint Anetta Kahane, Vorsitzende der Amadeu-Antonio-Stiftung (AAS).

Ist das Verfahren gegen Beate Zschäpe, letzte mutmaßliche Rechtsterroristin des NSU, ein Jahrhundertprozess? „Ich bin skeptisch“, sagt Anetta Kahane. Die Journalistin und Mitbegründerin der AAS hat sich in der Vergangenheit immer wieder mit kritischen Beiträgen zum NSU-Prozess zu Wort gemeldet.

Wie viele Kommentator\*innen ärgert sie sich vor allem über die chaotischen Ermittlungen im Vorfeld der Verhandlung. Die Häufung von Verfehlungen und Versäumnissen seien kein Zufall. An ihnen könne man auch ablesen, wie es um den allgemeinen Umgang mit Rechtsradikalismus bestellt ist. Sie spricht von einem „katastrophalen Prozessauftakt“.

## Rassismus in der Alltagskultur

Ihre Stiftung setzt sich seit 1998 für die Stärkung der Zivilgesellschaft ein. Vor allem Rassismus in der Alltagskultur ist ein Schwerpunktthema. Benannt wurde die Stiftung nach Amadeu Antonio Kiowa, einem aus Angola stammenden Vertragsarbeiter. 1990 wurde er von Neonazis ins Koma geprägt, aus dem er nicht mehr erwachte. Er war eines der ersten Todesopfer rechter Gewalt nach der Wende.

Mit dem Report „Das Kartell der Verharmloser“ reagierte die AAS im vergangenen Jahr auf einem Bundestagsbeschluss von 2011. Vor dem Hintergrund des Bekanntwerdens der NSU-Morde sollten demzufolge Gruppen, die sich gegen Nazis engagieren, gestärkt werden: „Wir werden prüfen, wo dem Hindernisse entgegenstehen“ hieß es dort. Die Stiftung wirft den Behörden in ihrem Report vor, eine „systematisch rechtsextremen Alltagsterror“ zu bagatellisieren.

Ohne Zweifel gebe es einen „Unwille(n), sich mit dem allge-

meinen Phänomen des Rassismus in Deutschland zu beschäftigen“, sagt Kahane im Gespräch mit aktuell. An den Ermittlungen zum NSU sehe man, welche „geistige Haltung hier verbreitet war und ist.“

## „Provinzielle Migrationspolitik“

Im Fokus steht also nicht nur Beate Zschäpe, die mutmaßliche Rechtsterroristin, sondern auch der Umgang deutscher Behörden mit Neonazismus. Die Themen Rechtsextremismus, Rassismus und Migrationspolitik seien bisher „völlig isoliert voneinander“ behandelt worden, so Anetta Kahane. Dies sei verheerend. Für die Expertin zeugt es von einer „ausgesprochen provinzielle Art“ Deutschlands, mit Fragen der Migrationspolitik umzugehen. Als Konsequenz daraus sei, „ein Gefühl, eine Erfahrung von Ungleichwertigkeit tief in die Migrantengesellschaft eingepflanzt“ worden. „Auch bei sogenannten Integrierten.“

Neben dem Versagen der Behörden waren die Medien selbst das große Thema der vergangenen Wochen. Nachdem im ersten Anlauf keine türkischen Medien zum Prozess zugelassen wurden, gab es eine Neuvergabe, diesmal in Form einer Verlosung. Viele Medien, die vorher noch dafür waren, sind nun, angesichts der Tatsache, dass sie ihren Platz wieder verloren hatten, erneut unzufrieden. Ein Beispiel dafür ist die Berliner Tageszeitung taz. Sie hatte sich zunächst über das ursprüngliche Vergabesystem empört: Nun, da sie im zweiten Anlauf nicht ausgelost wurde, prüft sie eine Klage gegen die Sitzvergabe. Kritische Stimmen werfen Medien wie der taz nun vor, unrechtmäßigen Einfluss auf die Justiz zu nehmen. Denn dass der Prozessbeginn verschoben



Viel zu klein für die Weltpresse: das Münchener Oberlandesgericht. (Foto: AHert/Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0)

wurde, sei schließlich der allseits geforderten der Neuauszählung geschuldet.

## Der Druck ist ausgeblieben

Im Kampf gegen Rechtsradikalismus seien die Medien dennoch unverzichtbar, sagt Kahane. Vor allem wegen des staatlichen Unwillens, sich mit dem Themenkomplex zu beschäftigen, sei man auf Kooperation angewiesen: „Die Medien waren über lange Zeit die einzigen Partner, die wir hatten.“ Sich auf staatliche Institutionen zu verlassen, sei problematisch. Zwar gebe es in den einzelnen Behörden immer wieder Personen, mit denen Organisationen wie die Amadeu-Antonio-Stiftung zusammenarbeiten könne. „Das behördliche System jedoch reagiert ausschließlich auf gesellschaftlichen Druck.“ Dieser sei gesellschaftspolitisch ausgeblieben.

Kahane sieht für eine Lösung dieses Dilemmas vor allem die Regierung in der Pflicht. Diese müsse „Migration als Aufgabe“ und Rassismus als Behinderung für Integration behandeln. Dabei seien Bundesprogramme gegen Rechtsextremismus „besser als nichts“. Das Problem allerdings sieht sie darin, dass Programme nur einen „winzigen Teil“ der notwendigen Aufgaben verwalteten. Dies mache das Arbeiten auf diesem Feld sehr schwer.

## „Keine allzu großen Erwartungen an den NSU-Prozess“

Sie warnt davor, allzu große Erwartungen an den NSU-Prozess zu haben. Sie jedenfalls erwartet gar nichts, außer einer Verhandlung gegen Beate Zschäpe. „Rassismus ist die Suppe in der die Nazis unbehelligt im Alltag schwimmen können wie Fische im Wasser“, sagt sie. Und das sei das Hauptproblem. [Mnd]

# Meilenstein im Profisport

Basketballfans auf der ganzen Welt schauen derzeit gespannter denn je auf die Ergebnisse in der besten Basketballliga der Welt. Denn es sind NBA-Playoffs. Vergangene Woche setzte ein Spieler ein Zeichen, der diese mit seinem Team allerdings nicht einmal erreichte: Jason Collins bekannte sich öffentlich zu seiner Homosexualität und ist damit der erste noch aktive Spieler einer amerikanischen Profiligena, der sich outet. Er geht damit einen nicht ungefährlichen Weg. Nicht immer haben homosexuelle Sportler von ihrem Coming-Out in der Öffentlichkeit nur profitiert.

Bereits 2007 hatte sich Ex NBA-Profi John Amaechi in seiner Autobiographie „man in the middle“ als erster Profi geoutet - allerdings erst, als er seine Karriere bereits beendet hatte.

John Fischer\* ist Headcoach einer erfolgreichen Herren-Basketballmannschaft und selbst ehemaliger Spieler. Er outete sich bereits vor einigen Jahren und weiß wie die Reaktionen danach ausfallen können. Das Coming-Out von NBA-Profi Collins empfindet er als sehr mutig und bewundernswert. Gleichzeitig ist er der Meinung, dass es jetzt auch überfällig gewesen sei: „Wenn nicht jetzt, wann dann? Seine Karriere ist schließlich bald vorbei“, so der Regionalligatrainer. Mit 34 Jahren steuert der Basketballprofi tatsächlich langsam aber sicher auf das Ende seiner Karriere als Profisportler zu. Die Aufmerksamkeit sei in der Debatte unheimlich wichtig, so Fischer.

Bereits 2011 während des NBA Lockouts (damals wurden die Spieler von ihren Clubs aufgrund eines Tarifstreits vom Spielbetrieb ausgesperrt) dachte Collins darüber nach, sich zu ou-

ten. Bisher hatte sich noch kein US amerikanischer Profisportler während seiner noch laufenden Karriere getraut, auch in der Öffentlichkeit zu seiner Homosexualität zu stehen. Angst vor Erniedrigungen und den Reaktionen der Teamkollegen, der Liga und insbesondere vor denen der Fans zwingen die Sportler oft dazu, ein jahrelanges Versteckspiel zu spielen. Dazu gehören häufig perfekt geplante Doppelleben mit Scheinbeziehungen und einer undurchschaubaren Fassade.

„Es ist ein langer und schwieriger Prozess.“

Auch Collins hatte vordergründige Beziehungen mit Frauen, war sogar verlobt. Im Interview mit dem amerikanischen Sportmagazin Sports Illustrated erläutert Collins wie viel Energie ein Mensch benötigt, um ein solches Geheimnis zu bewahren. Auch Fischer kennt diese Bürde. „Es



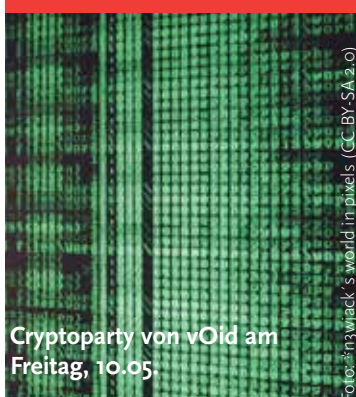
Jason Collins (links im Bild) setzt mit seinem Coming-Out ein Zeichen im Profisport. (Foto: MattBrittoo/flickr.com, CC BY-NC-SA 2.0)

ist ein langer und schwieriger Prozess, bis man sich endlich dazu entschließt, diese innerliche Beklemmung nicht mehr Teil seines Lebens sein lassen zu wollen.“ Viele stünden nicht zu sich selbst aus Angst vor Mobbing und würden deshalb vor der Wahrheit fliehen. Das sehe er immer wieder an ihm bekannten Schwulen, die sich nach außen

hin sehr „männlich“ geben, so Fischer.

Doch warum dieses Tabu bei Männern und Sport? Während es in den weiblichen Ligen der Sportarten weniger Ängste oder Hemmungen gibt sich zu outen, müssen die männlichen Profis um ihre Karriere bangen, führen Scheinbeziehungen und fliehen vor sich selbst.

## TIPPS & TERMINE



Cryptoparty von vOid am Freitag, 10.05.

### MITTWOCH, 08.05.

#### Tanzdemo

Antifaschistische Gruppen, Parteinaher Jugendverbände und andere Initiativen rufen anlässlich des Tags der Befreiung vom Nazi-Regime zu einer Tanzdemonstration durch die Innenstadt auf. Damit soll auch auf den gegenwärtigen Neonazismus aufmerksam gemacht werden.

► Treffpunkt: 17 Uhr, Bahnhof Oberhausen-Sterkrade

### MITTWOCH, 08.05.

#### Beat Dribblin`

Der bekannte DJ Shrimbz dribbelt sich das erste mal von den Arctic Monkeys über Daft Punk bis zu den Ramones. Ein Mix aus Rap, Electro, Guitar Pop & Big Beats, der mit groovenden Beats stetig zu einer nicht enden wollenden Tausendenfüßler-Performance wird.

► ab 22 Uhr, Altes Café im Druckluft Oberhausen, Eintritt: 3 Euro

### MITTWOCH 08.05.

#### UniOn

Zum zweiten Mal veranstaltet das Rektorat auf dem Essener Campus das Festival „UniOn“. Als Musik Acts werden unter Anderem der Sänger Chima, Mobilee und Tommy Finke auf der Bühne stehen und für eine entspannte Atmosphäre sorgen.

► Ab 17 Uhr, Campuswiese Essen

Doch was ist der Grund dafür? Reines Macho-Gehabe oder steckt doch mehr dahinter? Für Sexualforscher\*innen besteht ein klarer Zusammenhang zwischen einem alten Rollenverständnis und der Idee dass sich schwul sein und Männlichkeit gegenseitig ausschließen müssten. Männer im Sport, das bedeutet Disziplin, Stärke und Macht. So gilt auch beim Militär das Motto: Homosexualität ist okay, aber bitte nicht hier. Doch stellt sich hier wohl eher die Frage, ob es nicht zuerst einmal Zeit ist, dieses Motto endgültig aus den Umkleidekabinen, den Spielfeldern und insbesondere den Köpfen der Menschen zu verbannen, bevor Spieler\*innen ihr Privatleben öffentlich machen und damit nicht nur ihre Karriere aufs Spiel setzen.

## „Schwule sind in der Umkleide fehl am Platz“, behauptet Larry Johnson.

Bereits im Oktober vergangenen Jahres outete sich der Puerto Ricaner Orlando Cruz als erster noch aktiver Profi-Boxer. Die Reaktionen fielen größtenteils sehr positiv aus und Cruz ging gestärkt in seinen nächsten Kampf und gewann diesen dank großer Unterstützung

seiner Fans. Auch nach Collins Outing häufen sich die Glückwünsche per Mails, Anrufe oder in sozialen Netzwerken. Präsident Obama sprach ihm persönlich seinen Respekt aus und lobte ihn für seinen Mut.

Dennoch blieben wie so oft auch die negativen Stimmen nicht aus. Ex NBA-Spieler Larry Johnson gab nach Collins Outing zu, sich selbst mit einem Schwulen in der Umkleidekabine nicht wohl fühlen zu können. Schwule seien dort fehl am Platz, behauptet er sogar. Auch Fischer kennt Reaktionen wie diese nur zu gut: „Ehemalige Mitspieler machten sich Gedanken, ich könnte unter der Dusche Gelüste empfunden haben.“ Er selbst begegnet solchen Reaktionen mit Humor: „Ich kann damit umgehen, weil ich es muss.“ Doch bei Profisportlern ist der Druck, der von den Medien, den Fans oder auch Sponsoren auf Spieler ausgeübt werden kann, enorm. 1990 outete sich der englische Fußballprofi Justin Fashanu (Nottingham Forest). Acht Jahre später hielt er der psychischen Belastung nicht mehr stand und nahm sich das Leben.

Seitdem hat sich im Profifußball kein Spieler mehr geoutet. Obwohl mittlerweile schon länger schwul-lesbische Fanclubs existieren, scheint ein Coming-Out für Profisportler noch immer zu riskant. Dass unter allen Profis in diesem Land keiner homosexuell ist, scheint rein rechnerisch zumindest sehr unrealistisch. Dasselbe denkt sich Coach



„If you can play, you can play“- Das Motto der Kampagne für mehr Toleranz im Sport. (Logo: youcanplayproject.org)

Fischer über seinen Verein: „Bei über 200 Mitgliedern kann es doch nicht sein, dass ich der Einzige bin.“

In den USA ist mittlerweile die Kampagne „You Can Play“ für mehr Toleranz im Sport gestartet. Im März 2012 rief unter anderem der Eishockey Scout Patrick Burke die Kampagne ins Leben, nachdem dessen homosexueller Bruder Brendan auf tragische Weise ums Leben kam. Wenige Jahre zuvor hatte sich Brendan Burke, Spieler des Eishockey-Teams der Miami University, geoutet. Seit der Gründung beteiligen sich di-

verse Sportler\*innen, Universitäten aber auch Profiteams unter dem Motto „If you can play, you can play“ an der Kampagne und wollen Sportler\*innen Mut machen, sich in Zukunft nicht mehr verstecken zu müssen und zudem für Gleichberechtigung im Sport, unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Hautfarbe und der sexuellen Orientierung kämpfen. Jason Collins hat diesen Mut aufbringen können. Vielleicht war sein Coming-Out das erste von vielen weiteren. [ttm]

\*Name redaktionell geändert

### MITTWOCH 08.05.

#### Konzert zum 8. Mai

Zum 8. Mai findet in Witten eine Befreiungsparty samt Konzert statt. Die linke Rapperin Lena Stoehrfaktor steht mit radikalem Liedgut auf der Bühne, ebenso die Bands Guts Pie Earshot und Operation Semtex. Vorher: Befreiungsdemo, 17 Uhr Witten HBF.

► 19 Uhr, Treff Witten, Mannesmannstr. 6, Eintritt: 3 Euro.

### DONNERSTAG, 09.05.

#### Samba-Workshop

Der regelmäßige Action-Samba-Workshop für Studierende findet fast jeden Donnerstag auf dem Campus Duisburg statt. Musikinstrumente und gekonnte Trommler\*innen sind schon dabei. Ihr braucht nur euch und eine Portion Rhythmusgefühl mitbringen.

► 19.30 bis 22 Uhr, AStA-Keller Duisburg, Forsthausweg 1, Eintritt frei

### FREITAG, 10. 05.

#### Cryptoparty

Die Hackerspace-Initiative vOid veranstaltet eine Cryptoparty zum Thema „Sicher im Netz bewegen“. In den Vorträgen mit anschließenden Workshops lernt ihr anonym im Internet mit TOR und VPN zu surfen, sowie Mails mit (Open)PGP zu verschlüsseln. Bring your own Laptop.

► 16-20 Uhr, AStA-Keller Duisburg, Forsthausweg 1

### SAMSTAG, 11.05.

#### Leises Rauschen

Die vor zwei Jahren in Bielefeld gegründete und beliebte Elektro-Partyreihe gibt nun ein Gastspiel in Essen. Mit dabei: Gaiser, gebürtiger Detroit Live-Act und Wahlberliner liefert Klang aus tanzbaren Rhythmen und avantgardistischen Melodien.

► Ab 23 Uhr, Weststadthalle Thea-Leymann-Str. 23, Essen

# Feminismus von oben herab?

Seit 2008 sorgt die in der Ukraine gegründete feministische Gruppe Femen für Aufsehen, indem sie ihre nackten Oberkörper mit politischen Parolen beschriften und sich in Szene setzen. Die Gruppe, die mittlerweile zwei deutsche Ableger hat, ist unter Feminist\*innen nicht unumstritten, was weniger an der Aktionsform liegt, als an den Inhalten, die als rassistisch und paternalistisch kritisiert wurden. Sexarbeiterinnen und Muslimas fühlen sich durch den provokanten Protest nicht vertreten, sondern auf eine falsche Opferrolle reduziert.

Barbusige Demonstrantinnen waren bereits vor Femen ein Lieblingsmotiv deutscher Pressefotografen. Schon während der Proteste gegen Studiengebühren und den Bologna-Prozess sah man in unzähligen Artikeln Fotos einzelner Demonstrantinnen mit politischen Forderungen auf den Brüsten. Auch die Berichterstattung über die weltweiten Slutwalks, die seit vorletztem Jahr stattfanden um gegen den Mythos zu protestieren, dass freizügig gekleidete Frauen Mitschuld an Vergewaltigungen seien, waren meist mit Fotos von Frauen garniert, die den gängigen Schönheitsidealen entsprachen.

Femen haben diese Methode der Aufmerksamkeitsgewinnung zu ihrem Markenzeichen gemacht. Spätestens, als sie im April Angela Merkel und Wladimir Putin in Hannover störten, wurden sie einer größeren Öffentlichkeit bekannt, doch schon länger werden ihre Aktionen gegen Prostitution und Religion kritisiert.

## Postkoloniale Ressentiments

Vor allem die Religionskritik stößt auf Widerspruch. Die Sprecherin der „Muslim Women Against Femen“, Ayesha Latif, entdeckt in diesen Aussagen Rassismus, der sich aus postkolonialen Ressentiments speise. „Für Femen sind Muslima unterworfenen Kreaturen, die von Männern kontrolliert werden. Wir müssen daher von einer Gruppe perfekt herausgeputzter weißer Frauen befreit werden, die sich nackt zur Schau stellen und mit dem Mittel des Schocks operieren“, sagt sie.



Brüste als Erkennungszeichen: die feministische Gruppe polarisiert auch durch fragwürdige Vergleiche. (Foto: Person Behind the Scenes/flickr.com, CC BY-ND 2.0)

Auch die bekannte deutsche Bloggerin Kübra Gümüşay kritisiert die feministische Femen-Bewegung. Die Femen-Frauen ritten „aber nur erfolgreich auf antiislamischen Ressentiments, gebrauchten rassistische und islamophobe Stereotype und vor allem: Sie zeigen jenen muslimischen Frauen, die sich seit Jahrzehnten für Frauenrechte in islamischen Ländern einsetzen, den großen Mittelfinger.“

Gümüşay verweist auf Gegenproteste, bei denen Muslimas Plakate zeigten, auf denen Slogans wie „Du brauchst mich nicht befreien, ich bin schon frei“ oder „Das Kopftuch ist meine Wahl“ standen.

Die Femen-Aktivistin Inna Shevchenko rechtfertigt die Aktionen. „In der ganzen Menschheitsgeschichte haben alle Sklav\*innen bestritten, Sklav\*innen zu sein“, sagte sie der Huffington Post. „Sie schreiben auf ihre Poster, dass sie keine Befreiung brauchen, aber in ihren Augen steht ‚Hilf mir!‘ geschrieben.“

Dann ist da noch die Sache mit der Sexarbeit. Femen Germany demonstrierte mehrfach vor Bordellen und brachte beispiels-

weise vor dem Eingangstor der Hamburger Rotlichtmeile in der Hermannstraße ein Transparent mit der Aufschrift „Arbeit macht frei“ an. Nach einer gemeinsamen Podiumsdiskussion erklärte die antisexistische Gruppe e\*vibes im Januar, dass sie nicht mehr mit Femen zusammenarbeiten wollen, und ruft andere Aktivist\*innen auf, Femen-Aktionen gegebenenfalls zu verhindern.

## Kritik an Holocaustvergleich

E\*vibes unterstützt zwar den Kampf gegen Zwangsprostitution und Menschenhandel, aber findet den Holocaustvergleich genauso falsch, wie die fehlende Unterscheidung von freiwilliger und erzwungener Sexarbeit. Auch die Forderungen von Femen halten sie für kontraproduktiv: „Menschenunwürdigen Zuständen bzw. Arbeitsbedingungen ist nicht durch eine weitreichende Illegalisierung von Prostitution zu begegnen, sondern durch Entstigmatisierung, Arbeitskämpfe etc.“ Indem Femen alle Sexarbeiterinnen zu Opfern mache, „arbeiten sie einer Verbesserung der Zustände entgegen.“

In den Femen-Frauen sieht die Gruppe dann auch „keine feministisch-emanzipatorische Gruppe, sondern eine „straff hierarchisch organisierte Gruppierung, die dem Zweck möglichst viele Menschen zu erreichen, alles unterordnet.“ Es werde „schrakenlos ‚provokiert‘.“ Auch die queerfeministische Gruppe diss\_ aus Hamburg kritisierte im Februar, dass Femen Sexarbeiter\*innen jegliche Selbstbestimmung und Handlungsfähigkeit abspräche.

## Emma hält zu Femen

Femen bekommen für ihre Aktionen also nicht nur Aufmerksamkeit, sondern auch viel Gegenwind. Interessanterweise stärkt ausgerechnet Alice Schwarzers Magazin Emma, das zuvor nicht besonders positiv über solche Protestformen berichtet hatte, der ukrainischen Gruppe noch am deutlichsten den Rücken, was verständlich ist, wenn man bedenkt, dass die Herausgeberin selbst im vorletzten Jahr in der Kritik stand, weil sie unter anderem das muslimische Kopftuch als „Flagge des Islamismus“ bezeichnet hatte. [aGro]

# Neue AStA-Rechtsberatung

Ihr habt Probleme mit der Prüfungsordnung, euer Handyvertrag ist zu teuer oder die Miete ist in diesem Monat kurioserweise gestiegen? Bei solchen Fragen einen Rechtsanwalt zu konsultieren kann schnell teuer werden, denn Beratungssätze über 100 Euro sind absolut üblich. Für Studis aber kaum zu finanzieren. Im Allgemeinen Studierendenausschuss steht euch ab jetzt wieder eine kostenlose Rechtsberatung zur Verfügung.

„Die Rechtsberatung soll rechtliche Fragen klären und auch ein Mittel für Studis sein sich zur Wehr zu setzen“, sagt AStA-Vorsitzender Felix Lütke zur neuen Beratungsstelle. An jedem ersten Donnerstag auf dem Campus Essen und jedem dritten Dienstag auf dem Campus Duisburg könnt ihr einem Rechtsanwalt Fragen stellen und euch beraten lassen, wie ihr verschiedene rechtliche Probleme angeht.

„Besonders für Studierende, die extrem rechtsunkundig sind, ist die Rechtsberatung wichtig. Zum Beispiel in dem Fall, dass ein ausländischer Studierender, der gerade erst aus dem Ausland kommt, nicht weiß, dass es in Deutschland eben nicht üblich ist, dass der Vermieter ein Vielfaches der ortsüblichen Miete verlangt, welche dann anstandslos gezahlt wird“, sagt Rechtsanwalt Marvin Hegermann, der die Rechtsberatung übernehmen wird. Aber nicht nur zu Fragen im Mietrecht, sondern auch in anderen Rechtsgebieten könnt ihr euch beraten lassen.

## Schwerpunkt Ausländerrecht

Denn die Schwerpunkte von Rechtsanwalt Hegermann liegen im Allgemeinen Zivilrecht, Ausländerrecht, Strafrecht und Verkehrsrecht. Gebiete, die in der Zusammenarbeit mit Studierenden wichtig sind: „Besonders die Rechtsberatung ausländischer Studierender ist uns wichtig, weil es hier häufig Probleme mit Ämtern gibt“, sagt Vorsitzender Lütke. Insgesamt kann aber jeder Studi an die Türen auf beiden Campi klopfen und Beratung bekommen. „Studierende können zunächst einmal mit allen Problemen zu mir kommen,



Rechtsanwalt Marvin Hegermann übernimmt die Beratung (Foto: Mnd)

solange es nicht hochschwierige Rechtsfragen sind kann ich auch zu anderen Rechtsgebieten, zum Beispiel im Mietrecht Auskunft geben“, so Hegermann von der Anwaltskanzlei Hochfeld.

## Beratungshilfe, BAföG und Co.

Sollte der Fall dann doch komplizierter werden, gibt der Rechtsanwalt einen Tipp, den viele Studis noch nicht kennen. „Studierende ohne großes Einkommen können aber auch einen Antrag auf Beratungshilfe stellen. Dafür müssen sie zum Amtsgericht gehen, ihre finanzielle Situation nachweisen, ihren Fall schildern und erhalten dann für zehn Euro einen Berechtigungsschein. In solchen Fällen darf der Anwalt auch nur noch einen Betrag in Höhe von 10 Euro von dem Rechtssuchenden verlangen. Auch kann er solche Mandate nicht einfach ablehnen.“, sagt Hegermann.

In der Beratung auf dem Campus sollen vor allem Probleme von Studis an der Universität in der Rechtsberatung angesprochen werden. „Auch Fragen rund um das Prüfungsrecht sollen geklärt werden. Viele Studierende kennen sich nicht genug aus um sich auch durchsetzen zu können“, so AStA-Vorsitzender Lütke. Ein weiteres häufiges Problem: endlos lange BAföG-Anträge. „In weiteren Fragen der Studierenden wie zum Beispiel der Finanzierung oder zum BAföG, kann ich an die Sozialberatung verweisen, wobei wir uns auch untereinander austauschen werden“, so Rechtsanwalt Hegermann.

In der Sozialberatung von Udo Gödersmann bekommt ihr zweimal pro Woche jeweils am Campus Duisburg und Essen Hilfe. Ihr seht also, in Zukunft steht ihr im undurchschaubaren Pragraphendschudel zwischen Prüfungsordnungen und Ämtern nicht alleine da. [mac]

## INFO

### AStA-Rechtsberatung bei Marvin Hegermann

- Campus Essen: Jeden ersten Donnerstag 14- 18 Uhr, To2 Soo K14
- Campus Duisburg: Jeden dritten Dienstag 15- 19 Uhr, LFO26
- E-Mail: rechtsberatung@asta-due.de

### AStA-Sozialberatung bei Udo Gödersmann

- Campus Essen: Donnerstags 10 - 14 Uhr und Montags 12- 16 Uhr, To2 Soo K14
- Campus Duisburg: Dienstags 11- 15 Uhr und Mittwochs 12- 16 Uhr, LFO26
- E-Mail: sozialberatung@asta-due.de

## KURZMELDUNGEN

### Essen: Sitzblockade gegen graue Türme

Die von dem Künstler Horst Gläsker ins Leben gerufene Kampagne für die bunte Gestaltung weiterer Türme auf dem Essener Campus hat zu einer Sitzblockade aufgerufen. Damit wollen die Aktiven dagegen protestieren, dass die Uni die bisher noch nicht bunt gestalteten Türme grau streichen will, anstatt Gläsker den Auftrag für eine Fortsetzung seines Kunstprojekts zu geben. Ein Farbhersteller habe angeboten, die notwendigen Farben zu spenden. Auf einer Crowd-Funding-Plattform wollte Gläsker zusammen mit Unterstützer\*innen das noch fehlende Geld sammeln. Die Sitzblockade sollte am Montag um 16 Uhr (nach Redaktionsschluss) stattfinden.

### Grüne gegen Zigarettenautomaten

Nach der Einführung des Rauchverbots in Kneipen, Shisha-Bars und öffentlichen Raucherräumen soll es jetzt auch den Zigarettenautomaten an den Kragen gehen. Die Grünen wollen die Zigarettenkästen für den Jugendschutz abschaffen. Denn obwohl schon seit 2007 nur eine EC-Karte mit Alterschip den Kauf von einer Schachtel ermöglicht, umgehen laut einer Studie rund ein Viertel der Jugendlichen diese Barriere mit geliehenen Bankkarten. Für Raucher\*innen wird die Luft damit noch dünner.

### Tag der Befreiung

Am 8. Mai wird in verschiedenen europäischen Ländern der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht 1945 gedacht. Traditionell gibt es an diesem Tag in vielen Städten antifaschistische Demonstrationen, bei denen den alliierten Streitkräften für ihr militärisches Engagement gedankt wird. Die Kapitulationserklärung wurde am 7. Mai 1945 im US-Hauptquartier im französischen Reims unterzeichnet.

# J'aime la France



Foto: chhhly/flickr.com, (CC BY-NC-SA 2.0)

Als aktuell-Redakteur Martin Niewendick im Februar auf dem Blog Ruhrbarone gestand, unsterblich in die Schlagersängerin Wencke Myhre verliebt zu sein, konnte ich das gut verstehen, denn ich bin in einer vergleichbaren Situation. Es ist allerdings weniger die romantische Liebe als die Liebe zum Absurden, die bei mir entflammt ist. Während Wencke Myhre mich eher abstößt, weil sie mich an die Mini-Playback-Show-Moderatorin Mareike Amado erinnert, habe ich Herz und Verstand an eine Schlagersängerin verloren, die oft eher wirkte wie die Kandidat\*innen des Kinder-Castings.

France Gall gewann 1965 mit dem französischen Popsong „Poupée de cire, poupée de son“ den Eurovision Song-Contest. Schon damals pflegte sie das Image des naiven kleinen Mädchens, so behauptete die damals 19jährige, nicht verstanden zu haben, dass ihr Lied „Les Sucettes“ mit realen Lutschern genau soviel zu tun hatte, wie Flo Ridas „Whistle“ mit einer Pfeife.

Als sie dann Ende der Sechzigerjahre nach Deutschland zog und begann, mit deutlichem Akzent skurrile Schlager zu singen, wurde sie zu einer noch schrägeren Kunstfigur. „Zwei Apfelsinen im Haar und an den Hüften Bananen trägt

Roswitha heut zu einem Kokosnusskleid.“, heißt es im Chorus eines ihrer bekanntesten Lieder.

Ihr neuer Produzent Werner Müller ließ France nicht nur Hymnen der fiktiven Urlaubsorte Bahia und Unga Katunga singen, sondern machte sie sogar zur Visionärin des Internet-Datings: „Der Computer Nr. 3 sucht für mich den richtigen Boy“, sang sie bereits 1968, als drei Computer noch die Größe eines Industriegebietes hatten.

Mittlerweile lebt France Gall eher zurückgezogen in Paris. In den Achtzigerjahren hatte sie ein einigermaßen kitschfreies Comeback geschafft. „Ella Elle 'la“ war 1987 ihr letzter internationaler Hit, aber im Grunde muss das damals gewesen sein, wie mit Blümchen, die auf einmal Jasmin Wagner heißen und langweilig-authentische Popmusik machen wollte. Auch wenn mir natürlich klar ist, dass die Images, die Gall und Wagner verkörperten mehr mit den Masturbationsfantasien älterer Herren zu tun haben als mit weiblicher Selbstverwirklichung: Gerade dieses künstliche, konstruierte und anachronistische Moment liebe ich an France Gall. Ihre Inszenierung von Weiblichkeit wirkt heute so übertrieben, dass ihre Videos uns vor Augen führen können, wie künstlich und historisch veränderbar Geschlechterrollen doch sind. [aGro]

## IMPRESSUM

**ak[duell]** – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet  
**Herausgeber:** **ASTA** der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.  
**Projektkoordination:** David Freydank  
**Anschrift:** aktuell, c/o AstA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen  
**Redaktion dieser Ausgabe:** Alex Grossert (aGro), Teresia Minjoli (ttm), Anna Maria Sabi (sabi), Maren Wenzel (mac), Martin Niewendick (Mnd), Rolf van Raden (rvr).  
**Comic:** Sebastian Happ  
**Vi.S.d.P.:** Rolf van Raden (rvr)  
**Auflage/Druck:** 5.000 / Megadruck, Westerstede  
**E-Mail:** redaktion@akuell.de  
**Web:** www.akuell.de **Fon:** 0201/1833134

## SUDOKU – HIRNAKROBATIK

1	3			2	9		
		5		6		7	
6		7		1			2
		2		9			
4	6		5	7			9
		2			4		
7		9		3			8
	8		6		5		
		4	8			3	7

## HLP! #20: TIEFKÜHLPIZZA, DUMPSTERN UND EIGENTUM...

